



Peter Ettl

Die Berufjördur- Chroniken

**Hintergründe
Entstehung der Romane
Story-Board**

Peter Ettl
Die Berufjördur-Chroniken

*Privatdruck Mai 2026
Für unsere Freunde*



Der Hafen von Djúpivogur, an dem sich Jón und sein Freund Bjarni oft nach der Schule treffen.

Die Realität der Illusion

Anmerkungen zum Entstehen der Island-Romane "Lavalicht" und "Insel der tanzenden Berge"

Wie lebt man mit selbsterschaffenen Menschen? Ich spreche von Romanfiguren, also nicht wirklichen Menschen, die in nicht wirklichen Häusern leben, aber an Orten und umgeben von Landschaften, Pflanzen, Tieren, die tatsächlich existieren?

Diese merkwürdigen Erfahrungen mit Lebewesen aus einer gedanklichen Schattenwelt machte ich erstmals auf Island, als mir Urlandschaften begegneten, seltene Vögel, wild an Felsen anbrausendes Meer, feuerspuckende Vulkane, gischtende und dampfende Geysire. Immer in Abwechslung mit knödelig wirkenden Lavafeldern, moosüberwuchert, Bergrücken mit von der Zeit ausgezackten Gipfeln, fast immer schneebedeckt.

Eine Geschichte erwuchs mir aus diesen Begegnungen, die Story eines Teenagers, der auf der Suche nach der Ursache des Todes seines Vaters ist, der einer verlorenen Liebe zu einem Mädchen

nachjagt, aus Kummer in die öde Welt des Hochlandes flüchtet und sich schließlich mehr oder weniger freiwillig wieder in der Zivilisation einnistet. Die Novelle "Der rote Stein vom Berufjörður" entstand.

Ich fing an zu schreiben, löschte, schrieb neu,



Der Ursprung: Die Novelle habe ich schließlich, leicht verändert, als erstes Kapitel von "Lavalicht" verwendet.

überarbeitete, formte schließlich die einzelnen Gedanken und Kapitel zu einem Roman, überarbeitete, ließ gegenlesen, korrigierte, bis ich glaubte, die Endfassung gefunden zu haben. Die



Das Kirchlein am Weiler Berunes spielt eine wichtige Rolle für Jón, weil er glaubt, dort seinem toten Dad zu begegnen ("Lavalicht").

vorläufige. Ich reiste nochmals nach Island, diesmal allein, ohne meine Frau, um die Handlungsorte zu erfahren, erleben, um mit Einheimischen zu reden und Besonderheiten über das Schulwesen, Rechtssystem, Beerdigung, Führerschein etc. zu erfahren. Und ich war lernbegierig und staunte darüber, was sich alles von dem unterschied, das wir als selbstverständlich hinnehmen, weil wir damit aufgewachsen sind.

Ich saß an der Küste auf Felsen, sprach mit dem Meer, fotografierte das Bühnenbild der wirklichen Welt, verwandelte es in meinen Gedanken zu einer fast realen Szene, suchte mir Häuser aus, die zu meinen Roman-Siedlungen passen könnten, verlegte die Handlung noch ein wenig, erfand



Die KI machte es möglich. Jón, wie er regendurchnässt bei Hella am Straßenrand kauert.

neue Spielfiguren meiner Fantasie und ließ sie vor wahrer Kulisse lebendig werden. Mein Roman lebte, die Figuren, die ich erschaffen hatte, lebten in mir und in dieser Umgebung. Ein wahrlich seltsames Gefühl, das mich so manches Mal erschauern ließ. War ich noch normal? Geht das, was ich erlebe, über das hinaus, was sogenannte normale Menschen erleben?

Warum hatte ich mir ausgerechnet einen Halbwüchsigen als Hauptfigur ausgesucht? Eine



Bei einer meiner Island-Reisen wurde ich 70. Ein Grund, ein originelles Foto machen zu lassen. Meine Frau ließ sich nicht lange bitten und machte diesen Schnappschuss.

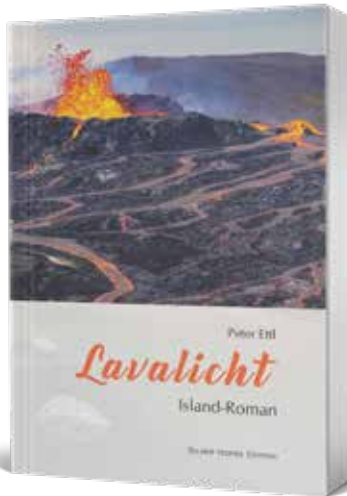
Frage, die mich selbst lange beschäftigte und die ich mir schließlich abschließend damit beantwortete, dass ich wohl einige Dinge aus meiner eigenen Jugendzeit aufarbeiten wollte, mir sozusagen nachträglich eine bessere Welt im Rahmen des Überganges von Kindheit zu Jugend und langsa-



Ich konnte nicht widerstehen: Portrait vor Schild am Rande des Fjords



Bei stürmischem Wind und Eiskälte an einem Rastplatz kurz vorm Teigarhorn am Berufjörður. An den wichtigsten Handlungsorten machte ich mir stets Notizen.



Der erste Roman der Island-Geschichte erschien 2024

men Erwachsenen werden schaffen wollte – mit all den Widrigkeiten, die es auch bei mir gegeben hatte, nur extrem verfremdet natürlich und mit einem breit angelegten Weg in eine hoffnungsvolle Zukunft. Diese kurze Zeitspanne, in der sich im Leben eines Menschen so vieles ändert: gedanklich, gefühlsmäßig, körperlich – fand ich spannend. Diese innerliche Zerrissenheit, Rebellion gegen die Eltern, das Gefühl, alles besser zu wissen, der rasante Wechsel von unendlichem Glücksgefühl zu tiefster Depression wird im Rückblick oft belächelt. In Wirklichkeit bildet diese wirre Gefühlswelt sehr oft einen schmerzhaften Übergang von behüteter Kindheit zum Leben mit Eigenverantwortung. „Ins Leben wachsen“ habe ich es mal ge-



Die Fortsetzung erschien ein Jahr später, 2025.

nannt. Während sich im Erwachsenenleben vieles an bereits Erlebtem wiederholen kann, bleibt diese Phase im Leben eines Menschen unwiederholbar.

In „Lavalicht“ benutze ich als Vergleichsbilder auch die Bäume Islands. Einst dicht bewaldet, dann radikal abgeholzt, jetzt langsam wieder nachwachsend. Und natürlich den Gegensatz Alter und Jugend. Liebe und Enttäuschung, Traumwelt, Weltflucht und Realität.

Wieder zu Hause und am Schreibtisch bzw. PC korrespondierte ich mit befreundeten Schriftstellern und traute mich auch mal zu fragen, ob sie Ähnliches erleben, ob ihnen die von ihnen geschaffenen Gestalten auch nicht mehr aus dem

Kopf gehen, sozusagen ein Eigenleben, eine zweite Welt im Gehirn entwickeln. Es kam so manche Bestätigung, was mich einigermaßen wieder beruhigte. „Lavalicht“ war fertig, am PC, innerhalb eines gedruckten Buches und vor allem – in meinem Kopf und in meinem Wesen. Ich hatte mir eine zweite Realität erschaffen und den Grundstein gelegt für einen Fortsetzungsroman, den ich um einige neue Handlungsorte und Personen erweiterte und gleichzeitig in die Zukunft versetzte.

Wenn Romanfiguren ein Eigenleben entwickeln...

Eigentlich dachte ich ja schon bei der Novelle „Der rote Stein...“, dass die Sache ein Ende haben müsste, eins mit Schrecken, ja, aber... Aber Jón, dieser Nervling, quälte mich und meine Fantasie so lange, bis ich nachgab und ihm einen weiteren, kleinen Teil seiner Jugend und schließlich auch noch eine neue Liebe gab. Damit wollte ich einen endgültigen Schlussstrich unter meine Island-Fantasie setzen. Von wegen. Jón bohrte weiter und weiter. Er wolle erwachsen werden, forderte er. Er wolle heiraten und Kinder haben. Ich entgegnete ihm, er könne froh sein, dass ich ihn überhaupt am Leben gelassen habe. Schließlich, das gebe ich gerne zu, dachte ich schon an verschie-



Der ominöse rote Flusskiesel, der am Meeresstrand des Fjords von Jóns Vater gefunden wurde.

dene Todesarten, die Jón zu erleiden hätte. Vom Autounfall bis zum Selbstmord reichte die Palette. Nur mit Mühe konnte ich mich zurückhalten. Jóns Überleben hing an einem seidenen Faden. Ich ließ mich wieder von ihm überrumpeln. Wir einigten uns darauf, dass zumindest Sara nach sieben Jahren sterben müsste. Widerwillig stimmte er zu, verlangte dann aber eine langjährige Lebenspartnerin. Und, als ich fast soweit war, ihm nachzugeben und ihm noch eine Fortsetzung zu erlauben, legte er mir plötzlich nahe, dass er einen würdigen Tod verdient hätte. Nicht genug damit, sein Sohn solle die Geschichte noch fortsetzen. Erst mit Jóns Tod fand die Dauernörgelei in meinem Kopf ein Ende. Aus Rache ließ ich auch alle sterben, die er einst gekannt hatte. Tja, Bryndís vergaß ich dabei. Und seinen Sohn. Wenn das keine Konsequenzen haben wird...

Planung des Inhalts

Nun galt es, vor Ort fast 70 Jahre vorauszudenken. Was könnte geschehen? Politisch, gesellschaftlich, landschaftlich? Hier war es schon schwieriger, weil es ein erdachtes Land war, kein unbedingt reales. Aber es funktionierte, ich fand einen Fjord, an dem ich mich heimisch fühlte. Erst als Tourist, dann – in Gedanken und Gefühlen – als Bewohner, als Figur im Roman „Insel der tanzenden Berge“. Wieder halfen mir Islandkenner und



Die "Green Rocks" am Berufjörður, ein Touristenmagnet, den Bjarni und Jón im Roman "Insel der tanzenden Berge" in einer Nacht-und-Nebelaktion schwarz ansprachen.



Die Holzhütte, die Jón bei seiner Flucht ins Hinterland des Fjords findet.

Einheimische bei der Recherche, wieder lebte und erlebte ich eine ganz andere Welt, zusammen mit meinen erschaffenen Protagonisten.

Ich werde oft gefragt, ob ich das alles selbst erlebt habe – und manchmal ärgert mich das ein wenig. Ich bin kein Nacherzähler des eigenen Lebens. Ich habe Fantasie, ich bin kreativ und erfinde Geschichten, wie die meisten Schriftsteller. Dass das eine oder andere Ereignis im eigenen Leben Anstoß sein kann, ist logisch, aber ich bin weit davon entfernt, biografisch zu schreiben.

Nun, lange Zeit nach den Island-Romanen sind andere Figuren entstanden, andere Orte, andere Räume, andere Gefühlswelten. Sie haben alle Platz in meinem Wesen. Aber die Illusion einer is-

ländischen Realität kann ich jederzeit aus einem Hinterstübchen meines Gehirns hervorlocken, sozusagen Erinnerungen an Dinge, die nie existiert haben. Schon merkwürdig, klar. Aber auch wunderschön. Und irgendwie tröstlich.



Wieder wurde die KI bemüht für mein Storyboard: Das Mädchen Bryndis, Jóns erste, große Liebe, sitzt sinnierend am Ufer des Fjords und blickt ins Meer.



Peter Ettl, 56 veröffentlichte Bücher, zuletzt:

Nachmieter für den Olymp gesucht, Griechenland-Geschichten,
Im Reich der gefrorenen Zeit, Bild- und Textband über Island.

Schneescherben, Gedichte.

Samtkrallen Wurzelflügler, Gedichte

Der rote Stein vom Berufjördur, Novelle.

Lavalicht, Roman.

Insel der tanzenden Berge, Roman.

Die fliehenden Ringe des Saturn, Novelle.

Boot ohne Ruder, Roman.

Erinnerungen an ein Land, das morgen entstehen wird, Gedichte.

Auszeichnungen:

Rolf-Ulrici-Preis, Kulturförderpreis Ostbayern, Kulturförderpreis
der Stadt Regensburg.

Peter Ettl, gebürtiger Regensburger, hat dort studiert und war
Tageszeitungsredakteur und Redaktionsleiter. Er lebt heute als
Schriftsteller, Naturfotograf und Herausgeber in Bayern.

Alle erwähnten Bücher sind in allen Buchhandlungen erhältlich
oder direkt beim Verlag: www.silverhorseedition.de